

REZENSION

Katrin Löffler: Keine billige Gnade. Siegfried Theodor Arndt und das christlich-jüdische Gespräch in der DDR

Katrin Löffler: Keine billige Gnade. Siegfried Theodor Arndt und das christlich-jüdische Gespräch in der DDR (= Haskala. Wissenschaftliche Abhandlungen, Bd. 46), Hildesheim u. a.: Georg Olms Verlag 2011, 280 S., ISBN: 978-3-487-14508-2, EUR 38,-

Besprochen von Hedwig Richter.

Katrin Löfflers Buch über den Pfarrer Siegfried Theodor Arndt – der als junger Mann den Nazis anhing und nach 1945 sein Leben der Sühne und Versöhnung mit den Juden widmen wollte – ist ein ehrenwertes und verdienstvolles Buch. Es beschäftigt sich mit einem Aspekt der DDR-Geschichte, dem bisher noch nicht allzu viel Aufmerksamkeit geschenkt wurde: dem jüdisch-christlichen Austausch und damit zusammenhängend dem Umgang mit der Schoah in der DDR. Leider jedoch lässt Löffler aufgrund des unberücksichtigt gebliebenen Forschungsstandes im Unklaren, inwieweit sie die wenigen bisherigen Studien ergänzt oder korrigiert, etwa die Untersuchung von Irena Ostmeier „Zwischen Schuld und Sühne. Evangelische Kirche und Juden in SBZ und DDR 1945-1990“ (Berlin 2002). Zudem erscheint es im Laufe der Lektüre immer fraglicher, ob es sinnvoll ist, das Thema des deutsch-jüdischen Dialogs anhand einer Biographie zu bearbeiten. Denn auch wenn Arndt ein rechtschaffener und ehrbarer Mann war, so ist seine Biographie für die Mehrheit wohl nur deshalb von Bedeutung, weil er eben diesen Dialog befördert hat. Dieser aber geht in dem Buch von Löffler allzu oft in kuriosen biographischen Details unter, die für Familienangehörige unterhaltsam sein mögen, für eine breitere Leserschaft jedoch keinerlei Relevanz besitzen.

Die Autorin erklärt im Vorwort, das Buch sei „eine zwitterhafte Erscheinung“ aus Biographie und Autobiographie Arndts. Gemeinsam mit dem 1915 geborenen und 1997 gestorbenen Arndt habe sie als eine Art „Sekretärin“ dessen Erinnerungen niedergeschrieben. Allerdings kamen die beiden bei der Niederschrift nur bis in die 1950er Jahre; dann verstarb der Pfarrer, ohne seine Lebensgeschichte zu Ende erzählt zu haben. Doch mit Hilfe zahlreicher privater und öffentlicher Dokumente gelang es Katrin Löffler, Arndts Lebenslauf bis zu seinem Tod 1997 zu rekonstruieren.

Im ersten Teil des Buches findet sich die Rekonstruktion Löfflers (S. 13-150), im zweiten Teil, also der Chronologie widersprechend, die niedergeschriebenen Erinnerungen in der ersten Person bis in die 1950er Jahre (S. 169-255). Der erste

Teil aber bietet neben der Biographie einen Abriss der Geschichte des christlich-jüdischen Dialogs in der DDR. Diese Ausführungen sind gewiss das Wichtigste an dem Buch. Die Autorin beschreibt kenntnisreich die Entwicklung der Arbeit. Sie zeigt den nach 1945 immer noch lebendigen Antisemitismus in der Bevölkerung und der protestantischen Kirche auf und wie außergewöhnlich es in der Nachkriegsgesellschaft und bis in die 1970er Jahre hinein war, sich des Themas Judentum anzunehmen. Löffler benennt auch den als Antizionismus verbrämten Antisemitismus des SED-Regimes, in dem sich zahlreiche alte Klischees über die Juden hielten. Im DDR-Wörterbuch der Außenpolitik und des Völkerrechts von 1980 etwa werde „Zionismus“ definiert als „chauvinistische Ideologie“ und „rassistische, expansionistische politische Praxis der jüdischen Bourgeoisie, die einen Teil des internationalen Monopolkapitals bildet“ (zitiert nach S. 93). Das Gedenken an den Holocaust diene in Ostdeutschland allenfalls dem Gedenken an den „antifaschistischen Widerstand“ und wurde für die sozialistische Propaganda missbraucht. Man erfährt hier von der regelmäßigen Schändung jüdischer Friedhöfe in der DDR. Oder von einem Artikel des staatstreuen Theologen Gerhard Bassaraks, einst Professor für Ökumenik an der Humboldt-Universität und einer der Hauptzensoren der DDR für kirchliches Schriftgut, in dem er den ostdeutschen „Antizionismus“ theologisch untermauerte (S. 92).

Mit theologischem Gespür erzählt Löffler, wie sich der Impuls für die ‚Judenmission‘ allmählich zu dem Bestreben wandelte, einen Dialog zwischen Christen und Juden auf Augenhöhe zu suchen. 1968 schließlich, noch vor Arndts Zeit als Vorsitzender, wurde die Organisation von ‚Mission unter Israel‘ zu ‚Arbeitsgemeinschaft Kirche und Judentum‘ umbenannt (S. 40).

Doch leider ist auch dieser erste Teil schon durchsetzt mit unzähligen intimen Informationen, deren Wert kaum ersichtlich ist. Was sagt uns die Sympathie der Arndt-Töchter für die Thomanerknaben und was das amputierte Bein eines Mitglieds der Arbeitsgemeinschaft? Welcher Analyse dient der Hinweis, dass Arndts Ehefrau Marga mühsam die Tapeten von der Wand weichte? Gewiss, für DDR-Interessierte sind zwar die Erzählungen über die Mühen, die allein die Beschaffung für Übernachtungsmöglichkeiten für Gäste oder die Wohnungsnot in Leipzig dokumentieren, spannend – aber einem roten Faden oder einer systematischen Analyse dienlich sind auch diese Berichte nicht. Der zweite Teil schließlich – beginnend mit dem tragischen Tode des Urgroßvaters im 19. Jahrhundert und Kinderfräulein Liesel – ist noch ermüdender. Denn das Leben eines typischen Deutschen mit Hitlerjugend und Verzweiflung nach dem ‚Zusammenbruch‘ 1945 wurde vielmals erzählt, und Arndts Jugend kann dem keinen weiteren und keinen interessanten Aspekt hinzufügen.

Es fehlt also weiterhin eine systematische Darstellung des christlich-jüdischen Dialogs. Auch wenn Katrin Löffler dazu wichtige Fakten und Erkenntnisse beisteuert, so scheint eine Biographie einem solchen Vorhaben nicht dienlich zu sein. Sinnvoller wäre es wohl, den christlich-jüdischen Dialog im Ost-West-Vergleich darzustellen. Bei Löffler zeigen sich hier bereits zentrale Einblicke: So war die ‚Arbeitsgemeinschaft Kirche und Judentum‘ bzw. ihre Vorgängerin in der DDR

früher als das Pendant im Westen breit, den Gedanken der ‚Judenmission‘ aufzugeben. Eine solche Untersuchung könnte in vergleichender Perspektive systematisch Fragen stellen, die für den Westen weitgehend erforscht sind, wie die nach der Einstellung der Bevölkerung gegenüber dem Judentum, nach der Erinnerungspolitik, nach theologischen Entwicklungen im christlich-jüdischen Dialog, nach Antisemitismus in den Kirchen oder warum die jüdische Gemeinde in der DDR so rapide schrumpfte (in der SBZ waren es 4.500, 1990 nur noch 372 Mitglieder), ohne dass dies von den Kirchen thematisiert wurde. Katrin Löfflers Buch lässt immerhin erahnen, wie interessant eine Analyse des christlich-jüdischen Dialogs in der DDR wäre.

Zitiervorschlag Hedwig Richter: Rezension zu: Katrin Löffler: *Keine billige Gnade. Siegfried Theodor Arndt und das christlich-jüdische Gespräch in der DDR*, in: *MEDAON – Magazin für jüdisches Leben in Forschung und Bildung*, 6. Jg., 2012, Nr. 10, S. 1-3, online unter http://medaon.de/pdf/MEDAON_10_Richter.pdf [dd.mm.yyyy].

Zur Rezensentin Assistentin am Arbeitsbereich für Allgemeine Geschichte der Neuesten Zeit an der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald; Veröffentlichung u. a.: *Pietismus im Sozialismus. Die Herrnhuter Brüdergemeine in der DDR* (= *Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft*, Band 186), Göttingen 2009.